

Darein hatte der Doktor noch ein Geldstück gelegt — so königlich reich sollte Peter beschenkt werden und es wäre sicher der seligste Abend seines Lebens geworden, wenn das Geschick mit rauher Hand nicht einen Strich dazwischen gemacht hätte. Daß er das ihm anvertraute Kind auf der Straße verloren hatte, nie konnte er sich's verzeihen, wenn der Ausgang auch ein so glücklicher gewesen — in dumpfem Schmerz vor sich hinbrütend, hatte er den herrlichen Weihnachtsabend einsam in seinem öden Kämmerlein verbracht, und nun die Stimme seines Herrn ihn zur Pflicht zurückrief, erschien er bleich, mit wankenden Knien und hielt in zitternder Hand die Leuchte empor.

„Peter, wie siehst du aus!“ riefen alle erschrocken, doch Peters granddurchfurchtes Gesicht senkte sich nun tiefer hinab, so daß es wirklich komisch anzusehen war.

„Seien Sie gescheit, alter Junge, und danken Sie Gott, daß die Geschichte so abgelaufen ist,“ sagte Herr von Rühle beim Hinabschreiten von der Treppe, indem er dem armen Diener einen gutmütigen Schlag auf die Schulter gab. „Gehen Sie, trinken Sie ein Glas Weihnachtspunsch auf das Wohl Ihres jungen Fräuleins, das wird Sie wieder ins Gleichgewicht bringen. Gute Nacht.“

Der erstaunte Peter fühlte ein schweres Geldstück in seine Hand gedrückt, während die Haustür zusiel, und als er es dann beim Schein der Laterne ungläubig betrachtete, da funkelte es wie lauterer Gold.

Peter, wie bist du reich, so reich, wie du nie gehofft hattest, nun beschließe aber auch diesen heiligen Weihnachtsabend mit Dank gegen Gott, der dein Ungeschick in eitel Glück gewandelt hat!



Auch über dem gräßlichen Schloß, in welchem Alma weilte, war längst der Winter ins Land gegangen und hatte die ganze